1.SONNTAG NACH TRINITATIS, 14. Juni 2020

Musik: Joseph Liebl, Liturgie und Predigt: Christina Beck

Eingangswort
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.
Einen schönen guten Morgen an diesem Sonntag! Wir feiern Gottesdienst, wir feiern, weil Gott in unserer Mitte ist und in uns wirkt. Wir treten vor ihn und hören auf sein Wort.
Wochenspruch: Christus spricht zu seinen Jüngern: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lk 10, 16a)

Psalm 34 EG 718
Ich will den Herrn loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den Herrn
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der Herr
und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten,
und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern;
aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.
Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr
und errettet sie aus all ihrer Not.
Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.
Der Gerechte muss viel erleiden,
aber aus alledem hilft ihm der Herr.
Der Herr erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Eingangsgebet
Gott, du bist da. Darauf dürfen wir vertrauen, wenn wir uns vor dir versammeln. Wir sind zusammengekommen, stehen vor dir. Wir suchen die Ruhe, wir suchen deine Gemeinschaft. Wir bringen vor dich, was wir auf dem Herzen tragen…
(Stilles Gebet)
Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft. Amen.

Schriftlesung aus Lukas 16, 19-31
»Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen. Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen

Geschwüren. Dann starb der arme Mann. Die Engel brachten ihn zu Abraham und setzten ihn an dessen Seite. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Im Totenreich litt er große Qualen. Einmal blickte er auf und sah in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite. Da schrie er: ›Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Bitte schick Lazarus, damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht und meine Zunge kühlt. Ich leide schrecklich in diesem Feuer!‹ Doch Abraham antwortete: ›Kind, erinnere dich: Du hast deinen Anteil an Gutem schon im Leben bekommen – genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem. Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Graben. Selbst wenn jemand wollte, könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen, genauso wie keiner von dort zu uns herüberkommen kann.‹ Da sagte der Reiche: ›So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qualen kommen!‹ Aber Abraham antwortete: ›Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!‹ Der Reiche erwiderte: ›Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern.‹ Doch Abraham antwortete ihm: ›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand vom Tod aufersteht.‹«

Liedvortrag: NL 105, 1-3 Atme in uns, Heiliger Geist

Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns, Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist, Atem Gottes, komm!

1. Komm, du Geist, durchdringe uns. Komm, du Geist, kehr bei uns ein. Komm, du Geist, belebe uns, wir ersehnen dich!

2. Komm, du Geist der Heiligkeit, komm, du Geist der Wahrheit. Komm, du Geist der Liebe, wir ersehnen dich!

3. Komm, du Geist, mach du uns eins, komm, du Geist, erfülle uns. Komm, du Geist und schaff uns neu, wir ersehnen dich!

Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns, Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist, Atem Gottes, komm!

Text französisch: Jean-Marc Morin; deutsch: Thomas Csanády und Roger Ibounigg 1985.
Melodie: Pierre und Viviane Mugnier. © Éditions de l'Emmanuel 89, Paris

Predigt

„Kindern erzählt man Geschichten, damit sie einschlafen – Erwachsenen, damit sie aufwachen." (Jorge Bucay) So ging es mir, als ich den heutigen Predigttext zum ersten Mal las. Er lies mich nicht in Ruhe und doch wusste ich nichts dazu zu sagen.

Was soll man auch sagen, wenn einer von einer heilen Welt erzählt? Da gehen einem ja doch gleich Vergleiche durch den Kopf und man überlegt, warum das aber heute bei einem selbst ganz und gar nicht so sein kann…

Hören Sie selbst:

DIE MENGE DER GLÄUBIGEN ABER WAR EIN HERZ UND EINE SEELE; AUCH NICHT EINER SAGTE VON SEINEN GÜTERN, DASS SIE SEIN WÄREN, SONDERN ES WAR IHNEN ALLES GEMEINSAM. UND MIT GROßER KRAFT BEZEUGTEN DIE APOSTEL DIE AUFERSTEHUNG DES HERRN JESUS, UND GROßE GNADE WAR BEI IHNEN ALLEN. ES WAR AUCH KEINER UNTER IHNEN, DER MANGEL HATTE; DENN WER VON IHNEN LAND ODER HÄUSER HATTE, VERKAUFTE SIE UND BRACHTE DAS GELD FÜR DAS VERKAUFTE UND LEGTE ES DEN APOSTELN ZU FÜßEN; UND MAN GAB EINEM JEDEN, WAS ER NÖTIG HATTE. (Apg 4, 32-35)

Wie geht es ihnen, wenn Sie das hören?

Ich dachte: ja, das klingt ja alles ganz toll – aber war damals wirklich alles so rosig? Gab es denn nicht auch bald schon Streit – wir brauchen ja nur ein paar Kapitel in der Apostelgeschichte weiterblättern – und schon sind wir mitten drin.

Und doch steht da erst einmal: DIE MENGE DER GLÄUBIGEN ABER WAR EIN HERZ UND EINE SEELE.

Wenn ich genau nachdenke, dann fallen mir doch auch ein paar Situationen ein:

- Neulich saß ich am Tisch bei Freunden. Bei mir saß ihre 2-jährige Tochter. Sprechen kann sie noch nicht wirklich, zumindest nennt sie mich immer nur „Bauer“. Wir saßen vor den Resten des Nachtischs. Immer wieder schob sie mir mit einem glucksenden Lachen ein Stück Obst in den Mund: „Bauer auch!“ Ohne große Worte haben wir den Rest geteilt.
- Als wir plötzlich vor dem Lock-Down am Anfang der Coronawelle in Deutschland standen, da war plötzlich überall von einer „neuen Solidarität“ die Rede. Eigentlich möchte ich eher sagen: Solidarität, die sicher auch vorher schon da war, wurde wieder sichtbarer. Weil nicht mehr tausend unwichtige Dinge vom Wesentlichen abgelenkt haben, was letztlich doch uns zusammenhält.
- Was die Neurowissenschaft als „Spiegelneuronen“ bezeichnet, das sehen wir, wenn wir in das Gesicht eines anderen schauen, und er unser Lächeln erwidert. Das ist so tief in unserem Gehirn verankert, dass wir gar nicht darüber nachdenken.
- Zwei Menschen treffen aufeinander, lernen sich kennen. Sie spüren: da verbindet uns mehr als Freundschaft. Viele viele Jahre später, sitzen sie beisammen und erzählen beim Besuch anlässlich der goldenen Hochzeit: wir ergänzen uns einfach gut. Ich kann mich noch gut bewegen, ich mache immer die Einkäufe – und Martin, der bastelt gern und dann haben wir eine schöne Wohnung.
- Oder im Stadion (also zumindest in Zeiten, in denen keine Geisterspiele stattfinden müssen): viele tausend Menschen kommen zusammen, kennen sich nicht – und doch singen sie wie „ein Herz und eine Seele“ ihre Mannschaft nach vorne.

So eine gemeinsame Sache verbindet uns stärker als vieles anderes. Und auf den zweiten Blick, entdeckt man auch im Predigttext solch ein verbindendes Element:

DIE MENGE DER GLÄUBIGEN ABER WAR EIN HERZ UND EINE SEELE; […] *UND MIT GROßER KRAFT BEZEUGTEN DIE APOSTEL DIE AUFERSTEHUNG DES HERRN JESUS, UND GROßE GNADE WAR BEI IHNEN ALLEN.*

Das, was diese Menschen damals so fest zusammengeschweißt hat, das war der Glaube an den auferstandenen Christus. Ein Herz und eine Seele. Darin schwingt ein großer Satz aus dem ersten Teil der Bibel mit, den damals alle Menschen auswendig kannten und verinnerlicht hatten: HÖRE, ISRAEL, DER HERR IST UNSER GOTT, DER HERR IST EINER. UND DU SOLLST DEN HERRN, DEINEN GOTT, LIEB HABEN VON GANZEM HERZEN, VON GANZER SEELE UND MIT ALL DEINER KRAFT. (5. Mose 6, 4-5)

Gott lieb haben, mit ihm ein Herz und eine Seele werden. So wie es Jesus vorgelebt hat. Zuerst Rückzug und Gebet, dann wieder tatkräftiges Wirken.

Ein Herz und eine Seele und alle teilen, was sie haben, dass wird „zu normalen Zeiten“ auch spürbar im Abendmahl. Beim Friedensgruß gehen wir aufeinander zu und wünschen „Friede sei mit dir“ – Frieden heißt: In uns ist Frieden. Wir sind friedlich miteinander. Und dann feiern wir Abendmahl, wir feiern die Gemeinschaft miteinander und mit Gott.

Ein Herz und eine Seele. Das ist nichts, das sich „einfach so“ einstellt. Das geht für eine Weile, vor allem, wenn man davon ausgeht, dass Jesus bald wiederkommt und dann Besitz sowieso keine Rolle mehr spielt, weil ich ihn nicht mehr brauche. Aber wenn die Wiederkunft Jesu auf sich warten lässt? Dann muss ich ja auch für mich und meine Familie vorsorgen. Dann bekommen die Unterschiede, die uns ausmachen, wieder mehr Gewicht.

Doch es gibt einen Unterschied zwischen kluger Vorsorge und einem Leben in Protz und Pomp, um sich selbst darzustellen, wie der reiche Mann aus der Geschichte aus der Schriftlesung. Er hatte nur Augen für sich und nicht für seinen Mitmenschen, der vor seiner Haustür in tiefstem Elend lebte. Nicht mal die Reste einer klugen Vorsorge hat er abbekommen – dabei hätte er wenigstens davon noch leben können (Lk 16, 19-31).

Die Menschen, die in der ersten christlichen Gemeinde lebten, die haben geteilt. Der, der was zu geben hatte, hat gegeben. Und der, der etwas brauchte, hat bekommen.

Das wirkt letzten Endes immer nach außen. Damals, in der Geschichte der ersten Christen, haben sich die Römer abgeschaut, was sie getan haben. Sie haben erkannt: so, wie es ist, kann es nicht weitergehen. Eine Gesellschaft ist immer nur so stark wie die schwächsten Glieder, also müssen wir schauen, dass wir die stärken, die Hilfe brauchen. Notfalls mit staatlicher Hilfe. Auf diese Weise wollten sie das Christentum überflüssig machen. Das ist aber nicht gelungen, denn da war noch etwas stärkeres, dass die Menschen miteinander verbunden hat als mildtätige Gaben: dazu zu gehören, einen Platz haben wo ich willkommen bin, das ist ebenso wichtig wie Brot.

DIE MENGE DER GLÄUBIGEN ABER WAR EIN HERZ UND EINE SEELE; AUCH NICHT EINER SAGTE VON SEINEN GÜTERN, DASS SIE SEIN WÄREN, SONDERN ES WAR IHNEN ALLES GEMEINSAM. UND MIT GROßER KRAFT BEZEUGTEN DIE APOSTEL DIE AUFERSTEHUNG DES HERRN JESUS, UND GROßE GNADE WAR BEI IHNEN ALLEN. ES WAR AUCH KEINER UNTER IHNEN, DER MANGEL HATTE; DENN WER VON IHNEN LAND ODER HÄUSER HATTE, VERKAUFTE SIE UND BRACHTE DAS GELD FÜR DAS VERKAUFTE UND LEGTE ES DEN APOSTELN ZU FÜßEN; UND MAN GAB EINEM JEDEN, WAS ER NÖTIG HATTE.

Da steht nichts davon, dass ALLE ALLES verkauft hätten. Wenn jeder sein Haus verkauft hätte, dann gäbe es keine Häuser mehr, in denen wir uns treffen könnten. Wenn jeder der einen Acker hatte ihn verkauft hätte, hätte die ganze Gemeinde kein Land mehr, auf dem das Getreide für das Brot wächst.

Provozierend bleibt das Bild dieser „heilen Gemeinschaft“ trotzdem: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte!“ Diese Irritation, die mich befällt, wenn ich das „damals“ mit dem „heute“ vergleiche, ist vielleicht auch gut. Denn sie hält mich ab davon so satt zu werden wie der reiche Mann, der sich selbst genügte und erst hinterher erkannte, was im zuvor schon vor Augen stand. Das Bild, so unbequem es sein mag, rüttelt mich wach, damit ich die Augen öffne für die Missstände in meiner Umgebung und überlege, was ICH zu geben habe.

Amen.

Liedvortrag: NL 140, 1-4 Gemeinsam auf dem Weg

Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist dabei. Hoffnung, die uns trägt: Er bleibt treu.

1. Wir danken dir für jeden Schritt, der Grenzen überwindet. Wir bitten, lenke unsern Blick auf das, was uns verbindet. Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist dabei. Hoffnung, die uns trägt: Er bleibt treu.

2. Gemeinsam hören wir dein Wort. Hilf uns, es zu bedenken. Damit es reiche Früchte trägt, musst du die Schritte lenken. Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist dabei. Hoffnung, die uns trägt: Er bleibt treu.

3. Gemeinsam singen wir dein Lob: Das wird uns weiter tragen. Gib du uns Mut und Leidenschaft und hilf uns Neues wagen. Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist dabei. Hoffnung, die uns trägt: Er bleibt treu.

4. Auf dein Wort hin sind wir getauft und so bei dir geborgen. Wir wissen, nach der dunklen Nacht schaffst du den neuen Morgen. Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist dabei. Hoffnung, die uns trägt: Er bleibt treu.

Text: Margret und Lothar Wand; französisch: Sybille Stohrer. Melodie: Christoph Spengler. © Strube, München

Fürbitten und Vaterunser

Gott der Liebe, der Glaube an dich verbindet uns mit Menschen überall auf der Welt. Gemeinsam sind wir über alle Grenzen als deine Gemeinde unterwegs. Wir bitten dich für uns und die Christenheit in aller Welt: erfülle durch deinen Geist die Gemeinden mit Leben; hilf denen, die für die Weitergabe der Frohen Botschaft Verantwortung tragen und uns allen, die Wahrheit Gottes vor den Menschen glaubwürdig zu bezeugen.

Wir bitten für die Christen in Somalia, Libyen, Nordkorea und an allen Orten, an denen sie unter Verfolgung und Gewalt leiden. Stärke du sie im Glauben und hilf, dass in ihrem Land Freiheit gewährt und Recht anerkannt wird.

Wir bitten für alle, die ihr Leben der Diakonie gewidmet haben. Hilf, dass sich auch künftig Menschen finden, die zu solchem Dienst bereit sind. Wir beten für die Armen, die Verachteten, die Mittellosen und von Hunger Bedrohten; für die Verzweifelten und Trostbedürftigen, für die Verirrten, die Gefangenen, die Einsamen, die Kranken, die Sterbenden - dass ihnen allen dein Erbarmen und deine Liebe durch menschlichen Beistand weitergegeben wird.

Wir bitten in diesen Wochen für alle, die durch die Corona-Krise besonders bedroht, betroffen und beansprucht sind: für sog. Risikogruppen, für Mediziner und Pflegekräfte, für Betreuer von alten Menschen und Behinderten. Wir danken für die Einsatzbereitschaft, die sich in vielen Bereichen zeigt, in der Versorgung, in den Nachbarschaften, für die geweckte Phantasie, Hilfe zu bieten. Wir danken für Rücksicht, Verantwortung und Achtsamkeit im öffentlichen Leben, für maßvolle Entscheidungen in der Politik Wir danken mit allen Genesenden. Wir gedenken aller Verstorbenen und derer, die um sie trauern.

Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Liedvortrag: NL 87, 1-2 Wiesen und Berge, die Wälder und Seen

1. Wiesen und Berge, die Wälder und Seen, was lebt und atmet in Tälern und Höhn: es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm!

Und darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört: der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir!

2. Das Werk deiner Liebe, das du in mir vollbracht, das mich zum Kind deines Reiches gemacht: es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm!

Und darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört: der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir!

Originaltext („Stand Here and Rejoice”) und Melodie: Danny Plett. Deutsch: Ute Meißner. © Janz Musikverlag, adm. by Gerth Medien, Asslar

Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!